

Lesungen: **AT:** 1.Mose 3,1-15 | **Ep:** 2.Kor 6,1-10 | **Ev:** Mt 4,1-11

Lieder:*

343,1-5	Wenn wir in höchsten Nöten sein
523 / 603	Introitus / Psalm
159 (WL)	Gott der Vater wohn uns bei
297,1-4	Jesus, meine Freude
332	Nimm von uns, Herr, du treuer Gott
343,6+7	Wenn wir in höchsten Nöten sein

Wochenspruch: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. 1.Joh 3,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Römer 6,12-14

Sonntag Invokavit

So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! An gesellschaftspolitischen Themen mangelt es heute gerade nicht. Und eines dieser Themen ist zweifellos die Integration von Menschen, die aus völlig anderen Lebens- und Kulturräumen zu uns kommen. Sich zu integrieren, sich einzufügen und einzubringen, das ist oft leicht gesagt, aber nur selten leicht gemacht. Vor allem dann, wenn die Unterschiede zwischen dem, was man kennt und dem, was man nun ist, zu groß sind, als dass man es einfach so für sich annehmen und ändern könnte. Wer ein Leben lang unter einer Diktatur gelebt hat, dem wird es schwerfallen, sich an die Verhältnisse einer Demokratie zu gewöhnen. Wer aus ärmsten Verhältnissen kommt, den kann der augenscheinliche Reichtum schnell überfordern. Integration ist ganz bestimmt ein schwieriges Thema, über das man viel reden könnte.

Nun soll es uns heute aber nicht um die Integration von Flüchtlingen in unserem Land gehen. Darüber wird schon an anderen Stellen viel und ausführlich diskutiert und da gehört dieses Thema auch hin. Aber zum Verständnis unserer heutigen Predigtverse ist das Thema Integration sehr hilfreich. Es hilft uns, die Gedankengänge zu verstehen, mit denen uns der Apostel Paulus heute den Wechsel in ein vollkommen anderes Leben erklärt, den Wechsel in eine ganz andere Gesellschaft in eine ganz andere Lebensweise als die, die wir eigentlich kannten und kennen. Mit den heutigen Versen zeigt uns Paulus, wie schwer Integration auch für erlöste Gotteskinder sein kann und wie nötig es ist, sich wirklich von dem Alten loszusagen und sich in den neuen Lebensweisen einzuüben und anzukommen. Das alles wollen wir nun unter dem Thema zusammenfassen

Lasst die Sünde nicht wieder über euch herrschen!

- I. Denn der Sünde seid ihr gestorben!**
- II. Ihr gehört nun auf Gottes Seite!**
- III. Und lebt unter der Gnade!**

Unsere heutigen Predigtverse stammen aus dem Römerbrief. In diesem Schreiben des Apostels an die Christen in Rom behandelt Paulus den christlichen Glauben ganz grundlegend. Wohl greift er die aktuellen Probleme auf, die damals in der jungen Christenheit da waren, aber er behandelt sie ganz grundsätzlich. Das macht diesen Brief auch so zeitlos und bedeutend bis in unsere Tage. Denn die aufgeschriebenen Wahrheiten haben ihre Gültigkeit nicht verloren.

Am bekanntesten sind sicher die Worte aus den ersten Kapiteln des Römerbriefes, in denen Paulus zum einen die Sündhaftigkeit aller Menschen hervorhebt. Da spielt es keine Rolle aus welchem Volk man stammt und welcher Tradition das eigene Denken und Handeln entspringt. *„Da ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer ...“* (Röm 3,12). Paulus zeigt dann aber auch die umfassende Gnade Gottes, die allen Menschen zuteilwerden darf. *„Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“* (Röm 3,22-24). Diese Worte kennen wir und sie sind unserem Glauben das feste Fundament, das uns vor Zweifel und Anfechtungen bewahren soll. Aus Gnade und nicht durch eigenen Verdienst sind wir aus der Gewalt der Sünde und des Teufels befreit worden. Das alles durch unseren Heiland, der sein teures Blut für uns vergossen hat, damit wir aus dem alten Leben herausgenommen sind, um nun in einem neuen Leben zu wandeln. Und in dieses neue Leben gilt es sich nun zu integrieren. Was das aber heißt und worum es da geht, das beschreibt Paulus nun auch im 6. Kapitel seines Römerbriefes.

Unsere Verse beginnen mit einer Aufforderung. Paulus schreibt: *„So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib ...“* Warum nicht? Die Antwort finden wir in den Worten, die Paulus zuvor geschrieben hat. Da erinnert er uns daran, dass wir frei sind. Er zeigt uns, dass unser altes Leben vorbei ist. Unsere alte Heimat haben wir verlassen, den alten Machthabern haben wir den Rücken gekehrt. Nun leben wir in einem neuen Reich unter einem neuen Herrn. Paulus spricht zu denen, die durch ihre Taufe und den Glauben aus den Fängen des Teufels und aus den Verstrickungen ihrer Sünde erlöst worden sind. Wir sind frei! Das ist die wunderbare Botschaft, die uns das Evangelium verkündet. Wir sind frei, weil uns Christus befreit hat!

Nun aber heißt es auch, in dieser neuen Freiheit zu leben. Das aber ist nicht unbedingt einfach, denn wir Menschen sind es nicht gewohnt, so in Freiheit zu leben, dass wir uns einerseits der Freiheit freuen können und doch andererseits auch die Verantwortung kennen und leben, die mit der Freiheit verbunden ist. Und genau darum geht es nun in unseren Versen, wenn Paulus als erstes schreibt: *„So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib.“* Was heißt es, die Sünde nicht herrschen zu lassen? Als erstes wollen wir hören, was Paulus uns hier nicht sagt. Er sagt nicht, dass wir nicht mehr sündigen sollen. Und schon gar nicht sagt er, dass wir keine Sünder mehr wären. Das wäre zu viel gesagt und wäre eine glatte Lüge. Aber Paulus sagt, dass wir die

Sünde nicht über uns herrschen lassen sollen. Wie aber soll das gehen, wenn wir doch als Sünder geboren sind und unsere Herzen voll böser Lüste und Begierden sind?

Nun, das geht nur deshalb, weil wir der Sünde gestorben sind! Genau das hatte Paulus ausdrücklich in den Versen vor unserem Predigtwort geschrieben. Da heißt es: *„So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus.“* Ja, indem Jesus am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist, sind auch wir der Sünde gestorben. Das heißt, wir sind ihrer Macht entrissen worden. Um es im Bild zu verdeutlichen: Über einen Toten kann niemand mehr Macht ausüben. Ein Toter hört nicht und er tut nichts. Hatte also die Sünde bisher Macht über uns Menschen, dass sie unser Denken, unser Tun und unser ganzes Wesen bestimmt hat, so sind wir ihr nun gestorben. Dieser alte Mensch, der ganz in Abhängigkeit von der Sünde gelebt hat, der ist in der Taufe ersäuft worden, wie es Martin Luther so treffend in seinem Kleinen Katechismus formuliert hat.

Ja, die Macht der Sünde ist gebrochen, auch wenn wir immer noch sündhaft denken, handeln und reden. Was aber die Macht der Sünde ausgezeichnet hat, war, dass wir Menschen ihr gern dienten und uns ein Leben ohne sie weder vorstellen konnten noch wollten. Die Sünde hatte auch die Macht über uns, uns zu verdammen. Doch all diese Macht der Sünde ist durch Jesus gebrochen worden. Was er für uns getan hat, was er für uns geopfert hat, nämlich sein eigenes Leben, das wirkt sich für uns direkt aus. An die Kolosser schrieb das Paulus sehr eindrücklich mit den Worten: *„Mit ihm [Christus] seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.“*

Der Sünde sind wir gestorben! Und niemals sollten wir es ihr zugestehen, dass sie die verlorene Macht wieder über uns erlangt. Darum mahnt Paulus heute: Lasst die Sünde nicht über euch herrschen! Denn der Sünde seid ihr gestorben!

II. Ihr gehört nun auf Gottes Seite!

Es heißt weiter: *„Gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“* In diesem zweiten Vers unseres Predigtwortes wird Paulus militärisch in seinem Sprachgebrauch. Er redet von den Waffen. In dieser Welt und in diesem Leben heißt es zu kämpfen. Die Frage ist nur, in wessen Heer wir dienen und wessen Sold wir begehren. Die Sünde soll nicht über uns herrschen und dazu gehört auch, dass wir ihr unsere Glieder nicht als Waffen der Ungerechtigkeit überlassen.

Mit dem letzten Mittwoch, dem Aschermittwoch, hat die Passionszeit begonnen. Sie ist Bußzeit, in der wir uns fragen wollen, wie wir unser Leben führen und auch, wozu wir unsere Glieder gebrauchen. Fragen wir uns in dieser Zeit, wozu wir unsere Hände gebrauchen. Um dem Nächsten an seinem Leib und Leben zu schaden, oder um ihn um sein Eigentum zu bringen? Wozu brauchen wir unsere Zungen? Um den Nächsten zu belügen, zu verleumden oder zu verfluchen? Wohin tragen uns unsere Füße? Dahin,

wo die Spötter sitzen oder dahin, wo Gottes Wort verleumdet und verlacht wird? Paulus mahnt nicht umsonst davor unsere Glieder der Sünde als Waffen der Ungerechtigkeit anzudienen. Denn die Gefahr, dass wir genau das tun, ist groß und wie oft sind wir auch schon in der Versuchung gefallen, weil wir meinten, es würde uns zum Vorteil gereichen und es könnte uns ja nichts passieren! Wer aber im Heer der Sünde kämpft, der wird auch den Sold, also den Treuelohn der Sünde empfangen. Der Sünde Sold ist der Tod!

Anders sieht es im Heer Gottes aus. Seine Gabe ist das ewige Leben, das wir durch Christus geschenkt bekommen haben. Eigentlich dürfte es keine Frage sein, wem wir dienen wollen und wem wir unsere Glieder als Waffen andienen. Paulus fordert, dass wir sie Gott geben als Waffen der Gerechtigkeit. Mit unserem ganzen Leib heißt es Gott zu dienen, ihm zu Dank und zur Ehre. Unsere Hände, die dem Nächsten aus Liebe dienen, die ihm in aller Not beistehen. Unsere Zungen, die Gott vor aller Welt loben und die dem Nächsten mit gutem Rat, mit Trost und auch mit Mahnung helfen.

Aber fehlt da nicht noch eine andere Möglichkeit? Wenn der Mensch der Sünde gestorben ist, wenn er also frei ist, kann er dann nicht eigentlich auch selbst entscheiden? Kann er dann nicht auf die Waffen verzichten und ein ganz neutrales Leben führen? Das ist ein verlockender Gedanke! Warum nicht? Mit dem Teufel und der Sünde will ich nichts zu tun haben und gegen Gott habe ich ja nichts, auch wenn ich nicht weiter nach seinem Wort und Willen frage. Kann ich nicht einfach neutral sein?

Solche Gedanken sind nicht weit hergeholt. Es klingt einfach verlockend, derart frei von allen Bindungen zu sein. Allerdings bleiben diese Gedanken ein gewaltiger Irrtum. Niemand kann alleiniger Herr über sein Leben und auch nicht über seinen Willen sein. Es ist ein Irrtum, zu meinen, man habe selbst einen freien Willen, mit dem man selbst entscheiden könnte. Schauen wir uns nur um, in der Welt, in der wir leben. Wohin führt der vermeintlich freie Wille, der sich vom Teufel und von Gott losgesagt haben will? Wenn wir es genau betrachten, dann ist die vermeintliche Freiheit allzu oft nichts anderes als Bosheit, die sich in Egoismus, in Geiz und Neid, in Streit und Gewalt äußert. Es ist eine Freiheit, die dem Nächsten die Freiheit nicht gönnt und die allein auf das Ihre bedacht ist. Das gilt im Großen wie im Kleinen. Da führen Völker Kriege gegeneinander und Staatssysteme stehen sich feindlich gegenüber. Aber selbst in Familien oder unter Nachbarn fehlt es nicht an bösen Worten und Taten. Mit welchen Waffen wird da eigentlich gekämpft? Sind es nicht doch die Waffen der Sünde, die der „freie Wille“ des Menschen ergreift?

Wie es um die Freiheit des Menschen und um seinen freien Willen bestellt ist, das hat Martin Luther sehr treffend auf den Punkt gebracht. Er schreibt in seiner Schrift vom „Unfreien Willen“: *„Der freie Wille ist nichts als ein Pferd, das vom Satan geritten wird; es kann nicht befreit werden, wenn nicht durch Gottes Finger der Teufel hinausgeworfen wird.“* Der Wille ist „ein Lasttier. Wenn Gott darauf reitet, will und geht es dahin, wohin Gott will, ... Wenn der Satan darauf reitet, will und geht es dahin, wohin Satan will und es steht nicht in seinem Belieben, zu welchem Reiter es laufen will oder wen es suchen soll, sondern die Reiter selbst streiten darum, es einzunehmen und zu besitzen.“ (WA 18, 635).

Ja, es mag verlockend klingen, dass der Mensch nur sich selbst verantwortlich wäre und dass er frei über sich bestimmen könnte. Aber das kann er nicht! Und seine eigenen Werke, seine eigenen Gedanken entlarven diesen Irrtum immer wieder. Denn wenn der Mensch meint, er sei sein eigener Herr, dann gibt er unbewusst seine Glieder zu Waffen der Sünde hin.

Darum ist es eine wichtige und nötige Mahnung, die wir von Paulus bekommen. Unser Leben gehört Gott und das ist nichts Schlimmes, sondern das Beste, was uns passieren konnte. Jetzt heißt es: *„Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“* (Phil 2,13). Wenn wir unser Leben nach seinem Willen und nach seinem Wohlgefallen führen, dann sind unsere Waffen allein die Worte, die wir von Gott selbst bekommen haben. Es sind die Worte der Heiligen Schrift und da besonders die Worte, die das Evangelium verkünden. Unsere Waffen sind die tätige Liebe, die sich des Nächsten annimmt, die Sanftmut und Barmherzigkeit, die Friedfertigkeit und Gottesfurcht, in der wir unserem Herrn nachfolgen und sein Zeugnis in der Welt verkünden.

Ja, nicht die Sünde soll über uns herrschen, sondern der Herr Christus! Der Sünde sind wir gestorben! Nun gehören wir auf Gottes Seite!

III. Und leben unter der Gnade!

„Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ Auch diese letzten Worte unserer Predigtverse wollen wir nicht außer Acht lassen. Sie sind voller Trost und Zuversicht.

Um Macht ausüben zu können, braucht es auch immer ein Druckmittel. Was aber ist das Druckmittel der Sünde? Es ist das Gesetz Gottes! Paulus schrieb daher am Anfang des Briefes: *„Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“* (Röm 3,20). Haben wir unsere Sünde aber erkannt, dann ist es ja eigentlich schon zu spät. Denn dann sind wir auch durch das Gesetz verurteilt. Das aber ist die Macht der Sünde, dass sie uns immer tiefer in den Abgrund zieht und uns unsere Verlorenheit bewusst macht. Das Gewissen bezeugt es uns! Und der Teufel weiß sehr gut, wie er uns in dieser Not auch immer noch mehr in Verzweiflung ziehen kann.

Nun aber hat die Sünde genau diese Macht über uns verloren. Denn das Gesetz ist für uns erfüllt worden. Wir stehen nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade! Gewiss, wir tun leider immer noch viele Dinge, die gegen Gottes Willen und damit gegen sein Gesetz sind. Aber immer dann, wenn wir das Gesetz brechen und immer dann, wenn uns diese Schuld leid ist und wir um Vergebung bitten, dann ist diese Schuld aus Gnade vergeben. Da kann der Teufel noch so sehr auf unsere Sünde hinweisen, kann noch so sehr auf das Gesetz pochen ... Christus steht da und zeigt auf seine Wunden. Er hat das Gesetz erfüllt. Er hat selbst alles getan, was das Gesetz fordert, und hat doch auch die Strafe erduldet, mit der das Gesetz droht. Das alles für uns! Und so leben wir heute unter der Gnade und das darf uns froh und dankbar werden lassen. Ja, das will uns aber auch dazu helfen, dass wir uns in dem neuen Leben immer mehr integrieren und das will uns dazu bewegen, selbst den Versuchungen der Sünde zu widerstehen und ihr keine Macht mehr über uns einzuräumen.

Lasst die Sünde nicht über euch herrschen! Denn der Sünde seid ihr gestorben! Ihr gehört nun auf Gottes Seite! Und lebt unter der Gnade!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Nimm von uns, Herr, du treu - er Gott, die
schwe - re Straf und gro - ße Not, die wir mit
Sün - den oh - ne Zahl ver - die - net ha - ben
all - zu - mal. Be - hüt vor Krieg und teu - rer
Zeit, vor Seu - chen, Feu - er, gro - ßem Leid.

2. Die Sünd hat uns verdorben sehr, / der Teufel plagt uns
noch viel mehr. / Die Welt und unser Fleisch und Blut / uns
allezeit verführen tut. / Solch Elend kennst du, Herr, al-
lein, / ach, lass uns dir befohlen sein.

3. Erbarm dich deiner bösen Knecht, / wir flehn um Gnad
und nicht um Recht. / Denn so du, Herr, den rechten Lohn /
uns geben wollst nach unserm Tun, / so müsst die ganze
Welt vergehn / und könnt kein Mensch vor dir bestehn.

4. Ach, Herr Gott, durch die Treue dein / mit Trost und Ret-
tung uns erschein. / Beweis an uns dein große Gnad / und
straf uns nicht auf frischer Tat. / Wohn uns mit deiner Güte
bei, / dein Zorn und Grimm fern von uns sei.

5. Gedenk an deines Sohnes Tod, / sieh an sein heilig
Wunden rot. / Die sind ja für die ganze Welt / die Zahlung
und das Lösegeld.¹ / Des trösten wir uns allezeit / und hof-
fen auf Barmherzigkeit. ¹ 1.Joh 2,2

6. Leit uns mit deiner rechten Hand / und segne unser
Stadt und Land. / Gib uns allzeit dein heilig Wort, / behüt
vor Teufels List und Mord. / Ein selig End wollst uns ver-
leihn, / auf dass wir ewig bei dir sein.

T: Martin Moller 1584 nach „Aufer immensam, Deus, aufer iram“, Wittenberg 1541
• M: Vater unser im Himmelreich